

SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT IN BRASILIENRio de Janeiro, den 6. Mai 1953
H. K. / 16. V. / 20PersönlichS. C. M. B. M. O.Herrn Dr. H. Homberger,
Delegierter des Vororts des Schweiz.
Handels- und Industrievereins
Börsenstrasse 17
Zürich 1.
für

Sehr verehrter, lieber Herr Homberger,

(Der erste Teil des Briefes betrifft die Umwandlung
des Konsulates in Sao Paulo in ein Generalkonsulat.)Zum zweiten Teil Ihres Briefes vom 21. April überge-
hend, freut es mich, dass Sie mir damit Gelegenheit geben, mich
auch Ihnen gegenüber einmal persönlich über das Problem unserer
künftigen Handelsbeziehungen mit Brasilien auszusprechen. Dabei
darf ich annehmen, dass die Handelsabteilung regelmässig meine
Berichte an den Vorort weiterleitet, so dass meine Schilderungen
der Situation, die schlecht aber durchaus nicht hoffnungslos
ist, Ihnen bekannt sind.Die Initiative des Herrn Seiler kam für mich deshalb
völlig überraschend, weil er den Auftrag des Banco do Brasil,
sich in der Schweiz nach Kreditmöglichkeiten umzusehen, sozusa-
gen direkt vom Bureau des Herrn Cadaval ins Flugzeug mitnahm
und mich nicht mehr über seine Unterredungen orientieren konnte.
Auf Grund meiner Erfahrungen bin ich immer etwas skeptisch hin-
sichtlich der Mitarbeit der Banken bei der Regelung unserer
Handelsbeziehungen und war deshalb hinsichtlich der Besprechun-
gen Cadaval-Seiler erst einigermaßen beruhigt, nachdem Herr
Seiler nach Rio de Janeiro zurückgekehrt war und sich mit mir
eingehend über seine Mission und deren Echo in der Schweiz un-
terhalten hatte. Nach dem ersten Bericht der Handelsabteilung
musste ich annehmen, dass Herr Seiler bemüht war in der Schweiz
ein regelrechtes Ueberbrückungsdarlehen zu Gunsten des Banco
do Brasil zu erhalten in gleicher Form wie es die Vereinigten
Staaten Brasilien gegeben haben. Dies schien mir derart in Wi-

18. Mai 53



- 2 -

derspruch zu allem, was ich bisher in meinen Gesprächen mit brasilianischen Funktionären hatte feststellen können, dass meine erste Reaktion, wie Sie wissen, nicht nur sehr zurückhaltend war, sondern auch erfüllt von einigem Misstrauen gegenüber dem bisherigen Vertreter des Bankvereins, der natürlich ein grosses privates Interesse daran hat, mit der Vermittlung einer Anleihe dem Banco do Brasil gefällig zu sein und damit seine hiesige Stellung fest zu verankern.

Die modulierten Vorschläge, die Herr Seiler nun nach seinen Besprechungen mit Bern und den schweizerischen Industriekreisen nach Rio de Janeiro zurückbrachte, sehen schon bedeutend diskutabler aus als das Projekt in seiner ursprünglichen Form, wie ich es aus dem Bericht der Handelsabteilung abgeleitet habe. Wie Sie wissen, sieht die Kreditoperation, die Herr Seiler nunmehr - vorläufig absolut unverbindlich - Herrn Cadaval unterbreitet hat, wie folgt aus:

Der Banco do Brasil würde die schweizerischen Warengläubiger für die rückständigen Forderungen mit Schweizerfranken-Wechseln bezahlen, die in drei, höchstens fünf Jahren zahlbar sind. Ein Konsortium derselben schweizerischen Warengläubiger würde gegenüber den Banken, welche diese Wechsel diskontieren, die Garantie für deren endgültige Honorierung übernehmen. Mit einer solchen Transaktion würde also das Währungsrisiko, das heute der schweizerische Warengläubiger läuft, indem der Gegenwert seiner Forderung in Cruzeiros beim Banco do Brasil auf den Transfer an einem unbestimmten Datum harrt, ersetzt durch das geringere Risiko, das in der Ungewissheit liegt, ob der Banco do Brasil innert drei bis fünf Jahren diese Schweizerfranken-Wechsel bezahlen kann oder nicht. Entsprechend verringert sich auch das Risiko der offiziellen schweizerischen Exportversicherung

Falls der Banco do Brasil mit einem solchen Vorschlag einig ginge, wäre schon viel gewonnen. Denn es würde meines Erachtens für den Banco do Brasil sehr viel schwieriger sein, die Honorierung eines auf sich selbst gezogenen auf Schweizerfranken lautenden Wechsels zu verweigern als die auf den Transfer harrenden Cruzeiros-Guthaben endlos stehen zu lassen oder sogar abzuwerfen. Der Kredit Brasiliens wird durch die Wechseloperation

in hohem Masse engagiert und der Banco do Brasil würde sich vor der ganzen Welt ins Unrecht versetzen, wenn er bei der Honorierung dieser Wechsel versagen sollte.

Nach monatelangen Bemühungen ist es mir endlich gelungen, den tatsächlichen Stand der Verschuldung Brasiliens im Warenverkehr der Schweiz gegenüber festzustellen:

Am 31. Januar betrug diese Schuld für bereits in Brasilien importierte Waren USA\$ 20.373.000,-, für Waren für die bereits Einfuhrlizenzen vorliegen, aber die noch nicht verschifft wurden sind USA\$ 2.801.000.-, also etwas über 23 Millionen Dollars, was ziemlich genau 100 Millionen Schweizerfranken ausmacht.

Falls die Kreditoperationen zustandekommen, wäre aber erst das Problem der Rückstände gelöst, immer vorausgesetzt, dass wir nicht in drei bis fünf Jahren durch Versagen des Banco do Brasil vor noch grösseren unlösbaren Zahlen stehen. Weit schwieriger ist es aber, eine Lösung für unsere zukünftigen Exporte nach diesem Lande zu finden. Brasilien kann nur mit eigenen Produkten zahlen und hier versichert der Strom, wie Sie wissen, mehr und mehr. Praktisch können wir ja nur Kaffee, Kakao und Rohtabak von Brasilien kaufen, wobei ich mit wachsender Besorgnis feststellen muss, dass selbst unsere Kaffeebezüge - seien sie nun direkt oder indirekt - seit 1950 eine entschieden rückläufige Tendenz eingeschlagen haben.

In dem Exposé, das Herr Aubaret für die Sitzung der permanenten Delegation am 22. April ausgearbeitet hat, wird zum Schluss als radikale Lösung, um den Verlust des brasilianischen Marktes zu verhindern, vorgeschlagen, für die Bezüge aus Brasilien den Einzahlungszwang einzuführen. Es ist natürlich immer schwer, auf so grosse Distanz und nur im schriftlichen Verkehr, sich über so schwierige Probleme, wie sie vor uns liegen, zu verständigen, aber ich glaube mich doch nicht zu täuschen, wenn ich im Projekt der Handelsabteilung eine gefährliche, zweischneidige Massnahme erblicke, die geeignet ist, gerade das herbeizuführen, was wir bis jetzt immer vermeiden wollten: einen clearingähnlichen Zustand, der unsere Exporte in die Zwangsjacke der absoluten Bilateralität hineindrängt, und der dem Banco do Brasil gern oder ungern veranlassen würde, den Franken vom Dollar

- 4 -

zu trennen. Wir würden somit dazu beitragen, unseren direkten legitimen Handel mit Brasilien unter Umständen noch mehr als dies der natürliche Ablauf der jetzigen Krisis bedingt, abzuwürgen, ohne dass wir verhindern könnten, dass der unseren Interessen so schädliche indirekte Handel mit Kaffee und das riesige Schmuggelgeschäft in Uhren aufhören. Ich darf daran erinnern, dass allein letztes Jahr die schweizerische Uhrenindustrie für 30 Millionen Franken nach Brasilien geliefert hat, während nach den mir vorliegenden brasilianischen Angaben der Banco do Brasil nur für 5 Millionen Franken Uhrenlizenzen ausgab. 25 Millionen Franken sind also von Brasilien für geschmuggelte Uhren ausgegeben worden. Ein Betrag, der angesichts der bescheidenen Frankenbestände des Banco do Brasil eine fühlbare Schwächung der brasilianischen Kaufkraft für viele schweizerische Produkte bedeutet, die entschieden schutzwürdiger sind als diese Schmuggelware, die meist aus Uhren schlechterer Qualität besteht, die dem Renommee unserer Industrie nur Abbruch tun.

Ich bin der Ueberzeugung, dass ein Einzahlungszwang für Waren brasilianischer Herkunft überhaupt nur diskutiert werden sollte, wenn die Massnahme im Einvernehmen mit den zuständigen brasilianischen Instanzen und als provisorischer Notbehelf aufgefasst und durchgeführt wird. Ferner sollte unbedingte Voraussetzung einer solchen Regelung die Unterdrückung des Reexportes von brasilianischem Kaffee über Holland, Deutschland usw. sein mit dem Ziele, dass sämtliche Bezüge von brasilianischem Kaffee in den Einzahlungszwang einbezogen werden (ich kann allerdings nicht beurteilen, ob unsere Gesetzgebung einen so weitgehenden Clearingzwang zulässt). Ferner kann, wie schon gesagt, das Problem des unerträglichen Uhrenschmuggels, der das Gleichgewicht unseres Handels mit Brasilien so stark stört, aus der Regelung, wie sie der Handelsabteilung vorschwebt, nicht weggelassen werden.

Da ich beabsichtige, Mitte Juni nach der Schweiz zu fliegen, habe ich die Handelsabteilung gebeten, sie möge mir die Möglichkeit verschaffen, mit ihr und den Herren der permanenten Delegation diese Brasilien-Probleme zu diskutieren bevor eine Entscheidung in dieser sehr heiklen Situation getroffen werde. Herr Minister Joao Alberto, der Leiter der brasiliani-

- 5 -

schen Aussenhandelspolitik, befindet sich zurzeit in Bonn, um den deutsch-brasilianischen Handelsvertrag zu revidieren, der von neuem in einer einseitigen brasilianischen Verschuldung festgefahen ist. Wie er mir selbst sagte, beabsichtigt er - ohne ein Datum anzugeben - von Bonn nach Genf zu fahren und auf der Durchreise mit den zuständigen Herren in Bern einen tour d'horizon vorzunehmen. Ich nehme an, dass diese Kontaktnahme mit der permanenten Delegation zusammen stattfindet, was Ihnen erlauben würde, die brasilianischen Absichten und Reaktionen zu studieren. Bis Mitte Juni dürfte auch Ihre Initiative mit Bezug auf die in Frage stehende Kreditoperation Resultate gezeitigt haben, und andererseits wird die Einstellung des Banco do Brasil zu den von Herrn Seiler vorgetragene Anregungen bekannt sein. Wir könnten also in der zweiten Hälfte Juni den ganzen Fragenkomplex mit erheblich vermehrter Kenntni der bestehenden Möglichkeiten diskutieren.

Indem ich Ihnen meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und dasjenige Ihrer Familie übermittle, bleibe ich mit freundschaftlichen Grüßen

Ihr ganz ergebener

sig. Eduard A. Feer